

Losung und Lehrtext für Montag, 18. Juli 2022:

Jeremia sprach: **Mich jammert von Herzen, dass die Tochter meines Volks so zerschlagen ist. Ist denn keine Salbe in Gilead oder ist kein Arzt da?**  
Jeremia 8,21.22

Jesus spricht zu den Jüngern: **Wenn ihr in eine Stadt kommt und sie euch aufnehmen, dann esst, was euch vorgesetzt wird, und heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen.**  
Lukas 10,8-9

Losung und Lehrtext für den heutigen Tag lese ich vor dem Hintergrund des Ukraine Krieges und der Sorgen, die dieser Krieg hierzulande auslöst. Krisenzeiten gab es aber immer schon. Jede Zeit muss auch Lösungen finden für die drängenden Herausforderungen.

So kamen 1859 die Franziskanerinnen aus Pirmasens nach Zweibrücken. (Mallersdorfer Schwestern).

1860 folgten ihnen die Diakonissen aus Speyer.

Bis in unsere Tage garantierten die Diakonissen und die Franziskanerinnen eine gute Versorgung der Kranken in Zweibrücken und Umgebung. Die Diakonissen und auch die Franziskanerinnen waren nach Zweibrücken gekommen und hatten den Auftrag Jesu im Lehrtext wörtlich genommen. „Heilt die Kranken und verkündet: Das Reich Gottes ist nahe!“

Heute gibt es wenige Männer und Frauen, die ihr Leben so in den Auftrag Jesu stellen und als Ordenschrist im Kloster den Menschen dienen wollen. Solche Menschen wären aber bitter nötig.

Deswegen gefällt mir das Institut des sog. III. Ordens (Tertiaren) in der Katholischen Kirche, sowie die Einrichtung der „Diakonischen Schwestern und Brüder“ z. B. bei den Diakonissen in Speyer. In beiden Einrichtungen sehe ich Parallelen. Die Angehörigen beider Institute verpflichten sich zu einem bewußten Leben in der Nachfolge Jesu, wie es die Statuten des Ordens oder der Diakonissen vorsehen, übernehmen in diesem Geiste auch Aufgaben und Ämter in ihrer Kirche. Sie treffen sich zu Gottesdiensten, Rüstzeiten, Konferenzen in den Klöstern und Mutterhäusern, wählen aber ihre Lebensform frei: Eheleute, Single, Familie, ....

Wenn die Not der Menschen zum Himmel schreit wie zur Zeit des Propheten Jeremia in Israel, wie wir in der Losung hören, wenn das Sozial- und Gesundheitssystem überlastet ist wie im 19. Jahrhundert und teilweise auch heute bei uns, braucht die Gesellschaft das tatkräftige Zeugnis der „diakonischen Brüder und Schwestern“ oder der „Tertiaren“, wie man in der katholischen Kirche sagt.

In dieser Andacht danke ich ausdrücklich allen Helferinnen und Helfern, die sich ehrenamtlich bei der Tafel, in einer Kleiderstube, beim Roten Kreuz, den Johannitern, der Diakonie, der Caritas, in Besuchsdiensten, in der Nachbarschaft und ... und .... und ... engagieren.

Das Erbe der Kirchen aus dem 19. Jahrhundert soll nicht vergessen sondern im neuen Gewand fortgeführt werden. Auch heute können wir Antworten auf die Herausforderungen und Krisen unserer Zeit finden. Amen

Diakon Paul Beyer, Pfarrei Heiliger Pirminius, Contwig